

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



Berliner Gärtner-Börse
deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 39/40, Fernruf 31 4205. Verlag: Gärtnerei-Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang & Co. Berlin SW 68, Kochstraße 31, Fernruf 17 6416. Postcheckkonto: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmenschluß: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 68011, Erfüllungsort Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatlich RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Berlin, Mittwoch, 20. November 1940

57. Jahrgang — Nummer 47

Neue Gesichtspunkte, die bei der zukünftigen Gestaltung zu beachten sind

Landschaftsgebundener Straßenobstbau

Der deutsche Straßenobstbau weist im wesentlichen zwei verschiedene Züge auf:

Der Straßenobstbau in den süddeutschen Tälern und Ebenen auf Anliegerland — zahlenmäßig wohl bedeutend — macht nur einen verhältnismäßig niedrigen Prozentsatz des Gesamtobstbaues aus. Die Anliegerpflanzung trägt mit dazu bei, daß er weniger als eine Besonderheit angesehen wird, sondern vielmehr als ein mit den Gesamtgegebenheiten verbundener Teil der Landschaft.

Anderes stellen sich die Dinge im norddeutschen Raum, besonders dann, wenn man den zahlenmäßigen Anteil des Straßenobstbaues in Beziehung setzt zum Gesamtobstbau eines Gebietes. Es ergeben sich dann die folgenden interessanten Ergebnisse:

Apfelanteil gebietsmäßig: über 10 %, aber 50 % aller Straßenbäume (Reichsverhältnis 7 %). Hannover ohne Städte, Ostpreußen und Ostfalen, Sachsen, Brandenburg, Schlesien (ohne Oppeln), Westfalen (ohne Münster und Lippe), Ostfalen (ohne Osnabrück), Thüringen, Braunschweig, Schaumburg-Lippe. Es sind dann noch verschiedene Anbauverhältnisse vorhanden nach Ober- und Mittelfranken, Rheinfranken, Jagstgebiet, Dresden, Leipzig und Bautzen, also angrenzende Gebiete. Die relativ hohen Zahlen von Württemberg und Badenprovinz beschränken sich auf wenige Bezirke und haben in keinem nennenswerten Verhältnis zu der Obstbaumbestandszahl dieser Gebiete überhaupt.

Die Grenzlinien dieser Gebiete decken sich im wesentlichen mit denen des subarctischen (polnischen) Klimakreises (nach Werth) mit leichten Ausprägungen in die Hochgebirge. Für die angrenzenden östlichen neuen deutschen Gebietsanteile fehlen Unterlagen. Es ist aber z. B. auffallend, daß der in Ostpreußen noch zu diesem Gebiet zählende Kreis Osterode die günstigste Untermalung des Apfelbaues an der Straße vor allen anderen ostpreussischen Kreisen aufweist.

Pflanzung gebietsmäßig: über 8 %, aber 12 % aller Straßenobstbäume (Reichsverhältnis 4 %). Sachsen (ohne Erfurt), Freistaat Sachsen (ohne Chemnitz und Zwickau), Thüringen, Anhalt, gewisse Ausprägungen sind gegeben nach Franken, Jagstgebiet, Bezirk Breslau, Kassel, Potsdam, Stettin (letztere

Bezirke rein absatzbedingt), im wesentlichen also die südlichen und westlichen Gebiete des subarctischen Klimabereichs nach Werth oder etwa die zentrale deutsche Klimaprovinz nach Wegner.

Süßholzobstbau gebietsmäßig: über 10 %, aber 12 % aller Straßenobstbäume (Reichsverhältnis 13 %). Brandenburg mit Ausprägung nach Stettin, Schlesien, Sachsen, Ostfalen, vorwiegend Werleburg, Land Sachsen ohne Chemnitz und Zwickau, Thüringen, Braunschweig, Anhalt.

Ausprägungen geben in die neuen Reichsgebiete. Dieser Bezirk deckt sich völlig mit dem subarctischen Bezirk (nach Werth). Er hat zweifellos im Osten, Norden und Südosten gewisse Anbauverhältnisse durch Winterfrostsicherheit.

Sauerkirchobstbau gebietsmäßig: über 10 %, aber 8 % aller Straßenobstbäume (Reichsverhältnis über 5 %). Brandenburg mit Stettin, Schlesien, Sachsen, Thüringen, Anhalt bis auf das Land Sachsen und Braunschweig daselbst Gebiet wie vorher.

Der Anbau der weinreife Früchte und noch mehr der Sauerkirche mit ihren harten Arbeitsspitzen in der zusammengebrückten Vlladegzeit ist an günstige Arbeitskräfteverhältnisse, wie an erzeugungsnahe Absatz- oder Verwertungsmöglichkeiten gebunden. Er legt daher eine besonders strenge Prüfung der Anbaugrenzen voraus.

Pflaumen- und Zwetschenobstbau: über 10 %. Brandenburg, Sachsen, Land Sachsen (vorwiegend Leipzig), Thüringen, Anhalt, also der südwestliche subarctische Bezirk.

Kas dem Vorbergelegten zeigt sich nun mit Deutlichkeit, daß diese Verhältnisse keine Zufälligkeiten sind, sondern sich gesetzmäßig aus der Landschaft ergeben. Diese Landschaft ist nennenswert begrenzt von der Jers.-Vll.- bzw. Schwarzerberggrenze, im Süden von der Südburgene des nordischen Nordseebodens, im Norden vom baltischen Bezirk.

In diesem Gebiet finden sich als heimische Pflanzen Dianthus arenarius, Silene chlorantha, Pulsatilla patens und pratensis, Salvia pratensis, Scorzonera purpurea, Stipa pennata, Dactylis aegyptiaca, die Kiefer und ferner der Hamamelis. Der Weizenanbau überwiegt (Weizenanbau unter 20 %). Regen vorwiegend in der Vegetationszeit zwischen 40-60 cm. Relative Luftfeuchtigkeit 80 v. D. Jahrestemperatur 7,5-9° C. Die Winter sind kalt (stetig), die Sommer heiß.

betreffenden Sorte an die Vegetationsdauer und die Bedingungen des betreffenden Landschaftsraumes. Örtlichkeiten werden nicht für den atlantischen Raum, atlantische Rassen nicht für den subarctischen Raum in Frage kommen. Dieses bedeutet wieder bedeutende Herabsetzung der Pflanzensicherheit. Ausgeschlossen bleiben in Zukunft von der Straße alle Gartendelikatessen, deren Pflegeansprüche aus den Möglichkeiten der Straße nicht entsprochen werden können.

Wir haben ferner ein Interesse daran, wieder wichtige, langlebige Straßenobstbäume zu erhalten, zumal der Standort auf der Anliegerfläche auch bei Straßenerweiterung die notwendige Standortssicherung gewährleistet. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Ertragsfähigkeit früher oder später einsetzt. Der Straßenobstbau muß nach anderen Gesichtspunkten werden. Die Lage und Dauer der Leistung ist wichtiger als billige Anlaufenerfolge und späteres vorzeitiges Vergehen.

Die neuen Pflanzungsgebiete der Straße ergeben bei der Einbindung der Alleen und an Dämmen und Einmitteln, die alle frei bleiben, die Möglichkeit der Verwendung bodenständiger Pflanzen, die wiederum wichtig sind für die Anhebung infektienresistenter Vögel, für nützliche Insekten, ferner für Insektizidien und andere Däcker im Obstbau. Zu prüfen bleibt, wie weit neben der richtigen Auswahl gegenseitiger Fruchtbarer bei der Anpflanzung auch die Anhebung von Bildbäumen im Gelände zu einer Verbesserung der Luftqualität führen kann. Ferner bleibt zu prüfen, wie weit durch Unterpflanzung von Brombeeren, Rosen und Schilben ein biologischer Bildschutzeffekt erzielt wird. Selbstverständlich werden bei der Anpflanzung die Grundzüge der Mutterbodenverbesserung genau so zu beachten sein, wie bei der späteren Pflege die sich aus den Möglichkeiten der Straße ergebenden Kompositionen.

Die Wahl bodenständiger Unterlagen und geeigneter bodenständiger Sorten wird die Fruchtbarkeit im erhöhtem Umfang herabmindern. Man wird auch gerade für den Straßenobstbau den Arbeiten der Bäckerei und Weinbereitung schrottsäurehaltigen Sorten höchste Beachtung schenken müssen.

Der Straßenobstbau hat verschiedene Wandlungen durchgemacht. Entstanden aus der Empfehlung der Idealisten, verteil er dem materialistischen Rechnen mit Reize und Ertrag. Aus der luft- und wasserdurchlässigen Straße von einst wurde die heutige verkehrsreiche Straße mit Teerdecke. Trotzdem gelang es, teilweise auch unter unmöglichen Bedingungen, höchste Anbauenerfolge zu erzielen, vor denen man größte Hochachtung haben muß.

Daneben konnten andere sich nicht durchsetzen, weil gleichzeitige Paragrafenmenschen das Leben des organisch lebendigen Obstbaumes an der Straße und seine Bedeutung für das Volksganze nicht verstehen konnten.

Deshalb muß der deutsche Straßenobstbau der Zukunft gestaltet werden aus den besten Möglichkeiten des Raumes und des Materials. Er soll naturnahe und so langjährig sein, wie einst die alten Bäume in den Bauerngärten. Wie Früchten diesen Obstbau als Lieferant von Rohstoffen und für Industrierohstoffe, insbesondere auch für die Säureherstellung. Er soll aber auch in der Zukunft das Saatgut für bodenständige Bildlinge liefern und damit zu einer Gesundung des Gesamtobstbaues in den einzelnen deutschen Landschaftsräumen führen. Hildebrandt.

Zagung der Marillenzüchter

Am 24. November hält die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Marillenzucht für das Gebiet der Landesbauernschaft Donaueschingen in Wien von 9 bis 13 Uhr im großen Saal des Landhauses eine Arbeitstagung ab, die Gelegenheit geben wird, über die Ergebnisse der bisherigen Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft zu berichten. So ist es z. B. jetzt endlich gelungen, ein Verfahren auszuarbeiten, um sich gegen die Marillenzüchter als Marillenzüchter rasch festzustellen. Des weiteren wird über die bereits durchgeführte Anordnung wertvoller Marillenzüchter berichtet. Man hat eine ganze Reihe sehr fruchtbarer Marillenbäume und auch fruchtbarer Bäume gefunden, die 50 bis 100 Jahre alt werden, deren Früchte von vorzüglichem Geschmack und schönem Aussehen sind. Diese Bäume werden jetzt eine Reihe von Jahren kontrolliert und, wenn sie sich tatsächlich bewähren, als Ausgangsmaterial für weitere Züchtungsarbeiten. Man glaubt dadurch die Marillenzucht außerordentlich verbessern zu können. Ebenso ist man eifrig auf der Suche nach geeigneten widerstandsfähigen Unterlagen. Eingehend wird auch über die Frostschäden des letzten Winters an den Marillenzüchtern berichtet und über die im kommenden Winter vorzunehmenden Pflegearbeiten referiert werden. Die Tagung verspricht außerordentlich interessant zu werden.

Politische Streiflichter

Umsatz der RSB.

In den vergangenen Jahren hat das deutsche Volk eine Fülle von Problemen bewältigt, denen man bei uns und im Ausland in hoffnungsvoller Teilnahmslosigkeit gegenüberstand. Wir haben z. B. die Arbeitslosigkeit beiseite gelassen, während heute noch andere, sehr viel reichere Staaten trotz des deutschen Vorbildes immer noch mit diesem Krebsgeschwür befallen sind. Besonders eindrucksvoll sind in diesem Zusammenhang die Leistungen Deutschlands auf sozialpolitischem Gebiet. Was die RSB in den vergangenen Jahren in Deutschland geleistet hat, das ist nicht in der Welt zu vergleichen. Dabei muß man berücksichtigen, daß diese Leistungen erzielt wurden auf dem Weg des freiwilligen Eintrages und der freiwilligen Spende, und daß Staatszuschüsse nicht angefordert, aber auch nicht benötigt wurden. Es ist an dieser Stelle nicht Raum genug, den Eintrag der RSB, umfassend zu würdigen. Ein Beispiel jedoch aus dem neuen Programm soll uns hinweisen, mit welcher Intensität hier die aktuellen Fragen der Sozialpolitik angepackt werden. In 22 Kreisen der neuen Organe wurden vom September 1939 bis heute 272 Hilfsstellen „Mutter und Kind“ errichtet. Dazu über 130 Feuerlöschgruppen, 31 Erste-Hilfe-Stationen und 88 RSB-Zweckvereinigungen, 2 Müttererholungsheime, denen bisher schon über 500 Mütter zugeführt wurden. Allein 13 Bungalowkolonien wurden im Gebiet dieser Kreise von den RSB, eingeleitet, 400000 Bestellungen eingeleitet, die Rohstoffaktion voll und ganz durchgeführt und die Kindererziehung in Gang gesetzt. Darüber hinaus erfolgte in umfassendem Maß eine soziale Betreuung aller Bedürftigen. Rohstoffe wurden gesammelt, Arbeitsplätze ausgeteilt, gesunde Wohnungen vermittelt, soweit das in diesen Gebieten bisher überhaupt möglich war, u. dgl. m. Dieser Eintrag erfolgte in einer Zeit, da die RSB in dem gleichen Augenblick zu einem Großbetrieb antrat im Rahmen der Reichsplanung, im Zusammenhang mit der Freimachung der besetzten Gebiete und schließlich im Sommer 1940 mit der Betreuung der neuen Gebiete und der noch lebenden Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Kein Land der Welt vermag dieser sozialen Leistung etwas Ähnliches an die Seite zu stellen, schon gar nicht das plutokratische England, das keine minderbemittelte Bevölkerung in Not und Trümmern verkommen läßt.

Nähen und Kolonien?

Als die Engländer und wider jedes Geheh, wider jede Moral die Kolonien raubten, behaupteten sie, daß die Deutschen keine Kolonien verwalten könnten. Man wolle im übrigen auch das deutsche Volk von der Last der Kolonien befreien; denn ein armes Volk könne aus den Kolonien doch keinen Nutzen ziehen. Wir Deutschen haben aber mit gutem Grund in all den vergangenen Jahren unseren Anspruch auf die Kolonien aufrecht erhalten und stehen in absehbarer Zeit zweifellos vor der Erfüllung unserer kolonialen Wünsche. Bei manchem binnenzüchtigen eingekerkelten Deutschen wird nun in diesem Zusammenhang allerdings doch manchmal die Frage laut, ob und die Kolonien wirklich auch etwas nützen. Demgegenüber ist festzuhalten, daß die afrikanischen Gebiete bisher überhaupt noch nicht voll genutzt worden sind. Deutschlands ertragreiche Koloniale Arbeit wurde mit Gewalt unterbrochen. Es bedarf aber gar kein Zweifel, daß die Deutschen aus afrikanischen Kolonien einen großen Teil wichtiger Rohstoffe, vielleicht sogar den größten Teil der von ihm benötigten Rohstoffe sichern kann. Pflanzenstoffe, Kautschuk, Baumwolle, andere Holzarten, Kakaokaffee und zahlreiche andere ernährungswirtschaftliche Rohstoffe können zu Tausenden von Tonnen aus dem afrikanischen Raum herbeigeschleppt werden. Aber auch mineralische Rohstoffe sind in afrikanischen Gebieten aufschlichtbar. In Anbetracht der deutschen Wirtschaftsordnung ist auch eine Stärkung des Binnenmarktes durch Ueberführung mit kolonialen Erzeugnissen nicht zu befürchten. Zweifellos sind die deutschen Kolonialgebiete in der Lage, auch gartenbäuerliche Erzeugnisse, wie Erdbeeren und vor allem Bonanen, zu liefern. Diese Lieferungen werden aber niemals zu einer Stärkung des gesunden Preisgefüges des Binnenmarktes führen, weil die Erzeugung der deutschen Kolonialgebiete genau so organisch auf den deutschen Markt gerichtet wurde, wie heute die Erzeugnisse aus fremden Ländern. Die Frage nach der Möglichkeit ist also gänzlich überflüssig.

Sorgetun!

Das Tempo und die Durchschlagkraft der deutschen Angriffe auf England wird hörter von Tag zu Tag. Sämtliche Berichte neutraler Beobachter aus England lassen erkennen, daß diese Entwicklung in der englischen Bevölkerung äußerste Unruhe erregt hat. Man war auf Grund der Churchill'schen Verhandlungsreden während der Weimarer Zeit mit Einigen des Winters der deutschen Angriffe zwangsläufig an Heiligkeit nachlassen würden. Rebel, Regen, Sturm und Kälte wurden als die besten Verbündeten Englands hingestellt. Und nun kam die große Unterdrückung. Trotz Sturm und Regen, trotz Kälte und Regen haben die deutschen Bombengeschwader England in einem Stadium heimgesucht, wie nie zuvor. London übertrifft sich nach Berichten neutraler Journalisten immer mehr einem Zustand, der dem von Worsbarn ähnelt. Eines der wichtigsten englischen Rückzugsorten, Coventry, existiert praktisch nicht mehr. Genua kommt, daß die Verfechtungspositionen, bevorzugen durch die deutschen U-Boote und Kameltiere, von Woche zu Woche ansteigen. Wenn England geglaubt hätte, daß ihm der Krieg eine Remission geben würde, daß es im Lauf des Winters die notwendigen Nahrungsmittel aus dem

Der Straßenobstbau — eine Frage der Raumplanung

Der Anbau mit jenen klaren Grenzen entstand nicht allein auf Grund behördlicher Bestimmungen, dazu geht er über zu viele ehemalige Übergangsbereichen; er kann nicht allein durch die Wirkung bestimmter Persönlichkeiten geschaffen sein, wenn ich auch diese nicht ganz verkennen möchte.

Er ist außerdem nicht allein absatzbedingt, wenn auch die klimatische Ungünstigkeit Teile dieses Gebietes einmal durch den Anbau in Berlin oder im ober-sächsischen Industriegebiet über die vorhandenen beschränkten Möglichkeiten der Landschaft hinaus angeregt sind. Es zeigt sich auch ein weiteres Geheh. Die vorwiegende Flachheit der Landschaft hat zur Pflanzung von Alleen, die partei wirtschaftliche Einstellung des deutschen Bauernvolkes Menschen zur nützlichen Obstbaumzucht geführt, die schließlich gepflanzt, gepflegt und durch Bänder geschnitten, unpersonlich wurde, im Gegensatz zu dem Anliegerstraßenobstbau der süd- und westdeutschen Kleinstädtchen Tälern und Ebenen.

Dieser Straßenobstbau hält sich, abgesehen von den vorerzählten Ausnahmen, gleichmäßig fern den windgepeinigten, meeresnahen Gebieten der Nord- und Ostsee, wie den Gebieten mit intensivem Erwerbsobstbau und dem von dem Hochgebirge beeinflussten Gebiet. Im Nördengbiet des Westrains und des Orens hat er ebenfalls keine ernsthafte Bedeutung.

Wir erkennen also eine gewisse Landschaftsabhängigkeit des Straßenobstbaues. Der Straßenobstbau wird dadurch — wie jede andere langjährige Grünplanung — eine Frage der Raumplanung und Raumordnung der betreffenden Landschaft. Seine Planung ist einmal eine Frage der Einordnung in die Gesamtlandschaft. Für ihn sind vorwiegend freizugeben soziologische, klimatische und für Alleen geeignete Straßen weiter und niedriger Ordnung, sowie Landwege. Selbstverständlich ist dieser Anbau der Zukunft ein Anbau auf Anliegerland. Neben der Planung auf Grund der Anbauvoraussetzungen ist die wirtschaftliche Planung maßgebend. Da der Straßenobstbau ein wesentlicher Rohstofflieferant ist, ist das Versorgungsbedürfnis des Anbaugebietes zu prüfen und die Möglichkeiten der Verlegung des Anbauortes an Frischverbraucher mit geringeren Einkommen in Großstädten und Industriegebieten (Wasserober) wie an fruchtbarste gelegene Ber-

arbeitungsgebiete, die in Notfällen auch einmal größere Mengen Schutt- und Fallholz ohne Schwierigkeiten aufnehmen können. Es ist dann auch die Frage der Arbeitsverhältnisse für Pflege, Ernte und Transport planend zu prüfen. Gerade weil der Straßenobstbau der Zukunft den Anliegern zur Nutzung überlassen wird, ist die Baumwirtschaft in den Straßenobstbaugebieten vorzuziehen, weil nur der richtige Baumart die Gewähr für die einseitige Pflege und die ordnungsmäßige Ernte bietet.

Anpassung an die Gegebenheiten der Landschaft

Die enge Bindung der Straßenobstpflanzung an den Landschaftsraum macht eine unbedingte Anpassung an die Gegebenheiten der Landschaft notwendig. Das bedeutet die Lösung von den Alleenorten. Es bedeutet nicht, daß sie früher unter einem Kreis beschränkter Möglichkeiten nach die mögliche Anpassung getroffen wird, sondern vielmehr die unbedingte Anpassung. Diese Anpassung hat bereits eingesehen bei der Saatwahl der Bildlingsauswahl. Gerade der Straßenobstbau mit seinen beschränkten Pflegemöglichkeiten kann seinen raumfremden Bildling gebrauchen. Das Saatgut der mit der Anzahl von Straßenobstbäumen beauftragten Obstbaumzucht muß also dem besten vorhandenen Material Bäume entnehmen, in dem die fertigen Bäume verwendet werden sollen. Damit schaffen wir die Grundzüge der späteren Leistung. Der raumfremde Bildling ist in jedem Klima die Ursache der meisten Mißerfolge; der raumfremde Bildling bedeutet höchste Anpassungsunfähigkeit an die Gegebenheiten und Besonderheiten der betreffenden Landschaft. Die Qualität des Straßenobstbaues wird also in Zukunft nicht allein bestimmt von äußerlich wahrnehmbaren Eigenschaften, sondern daneben auch von einer Uebertragung der Abstammung, tatsächlichen Eignung und der Erbanlagen.

Das gleiche gilt für die Wahl der Sorten. Auch diese werden nur bestreben, wenn sie sich den Bedingungen des Landschaftsraumes anpassen. Es ist damit eine weitgehende Auswahl unter den verschiedenen Möglichkeiten gegeben, wodurch höchste Anpassungsunfähigkeit erreicht werden kann. Höchste Anpassungsunfähigkeit ist ja wieder bestimmt von einer Angleichung der Kassebedürfnisse der